

Bilder

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **73 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

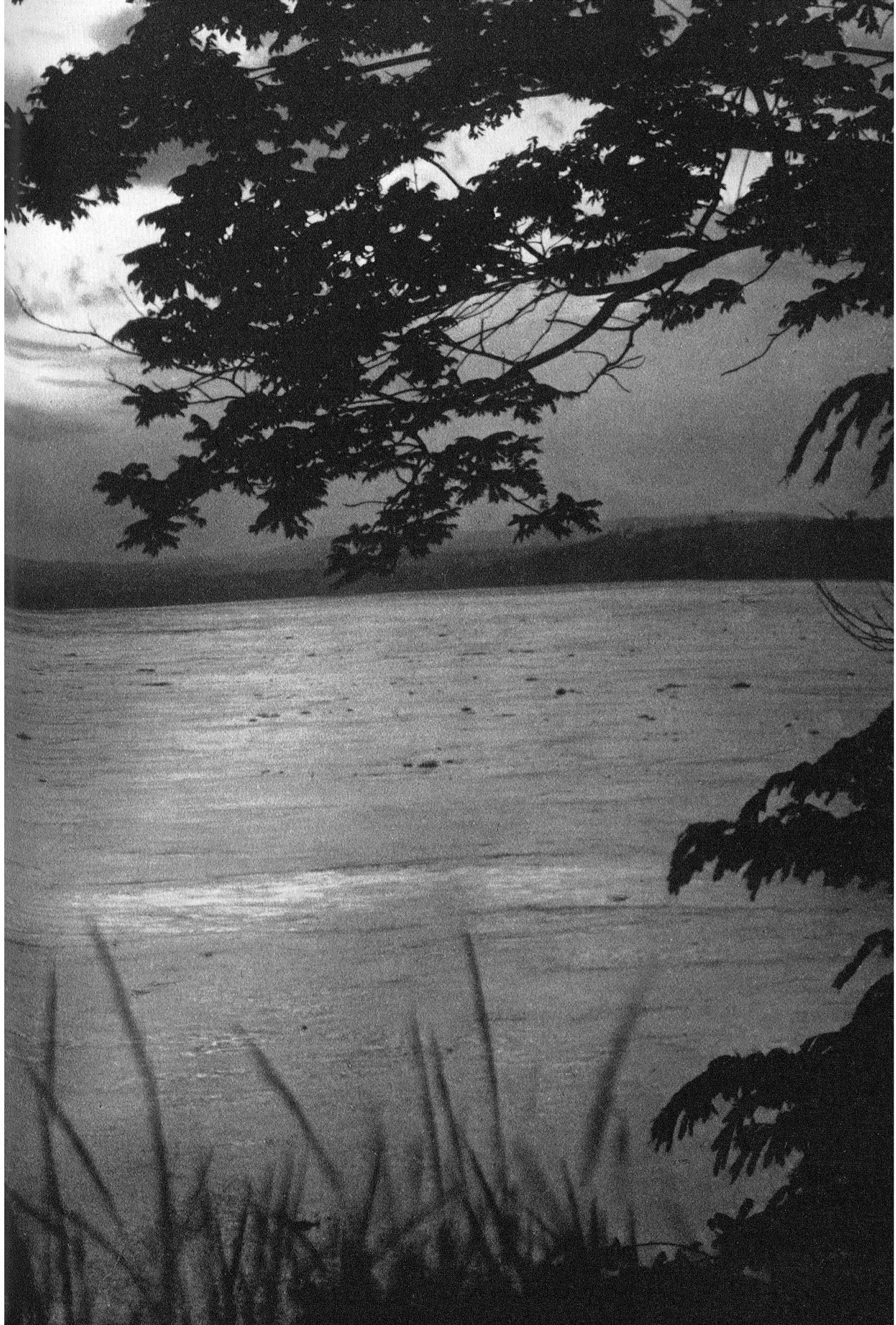
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Aufnahme: Dr. Ernst Schenkel



Markttag – Symbol der Lebensfülle! Stolz und selbstbewusst hocken die kongolesischen Frauen mit ihren Kindern am Boden. Wenn sie lächeln, so zeigen sie ihre schneeweiss-blitzenden Zähne, und ihre dunklen Augen leuchten.

Vieles, was uns fremd und eigenartig anmutet, empfinden die afrikanischen Frauen als Zeichen besonderer Schönheit. Dazu gehört zum Beispiel die kunstvolle Haartracht, die ein schachbrettartiges Muster auf der Kopfhaut entstehen und dünne, geflochtene Haarstränge wie Strahlen nach allen Seiten ragen lässt.

Aufnahme: Hans Leuenberger

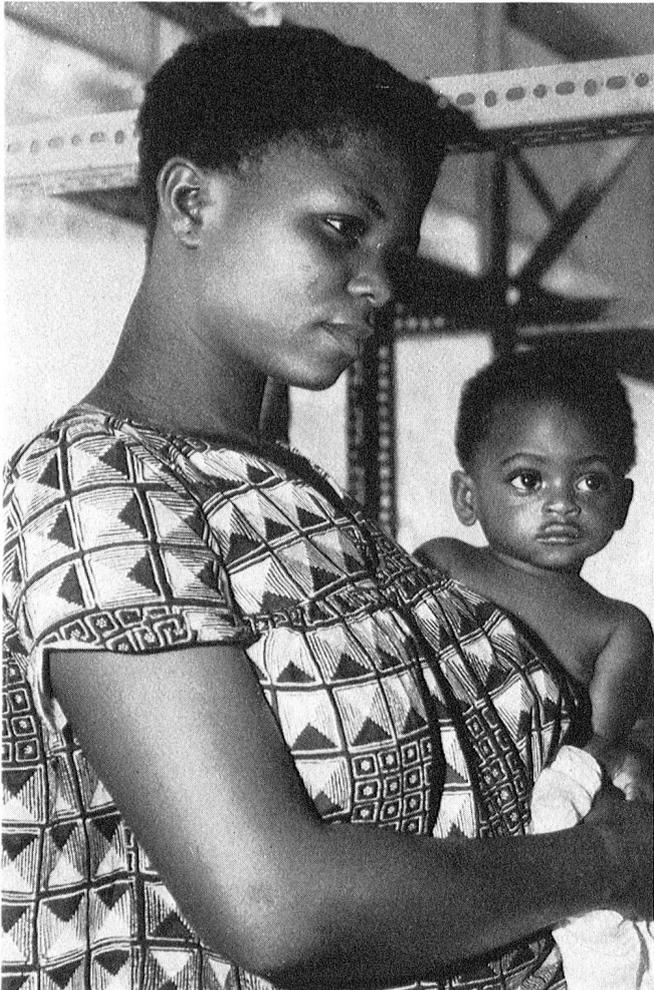


Immer noch gibt es überall in Afrika Mediziner, die die Kranken an sich locken und ihnen Genesung von ihren Leiden versprechen. Mit Beschwörung und allerlei Künsten wollen sie die bösen Geister aus dem Körper treiben. Viele Kranke glauben unbeeinträchtigt an die magische Kraft solcher Zauberei und vertrauen sich erst dann dem weissen Arzt an, wenn es zu spät und alle Hoffnung geschwunden ist.

Aufnahme: Hans Leuenberger



Aufnahme: Hans Leuenberger

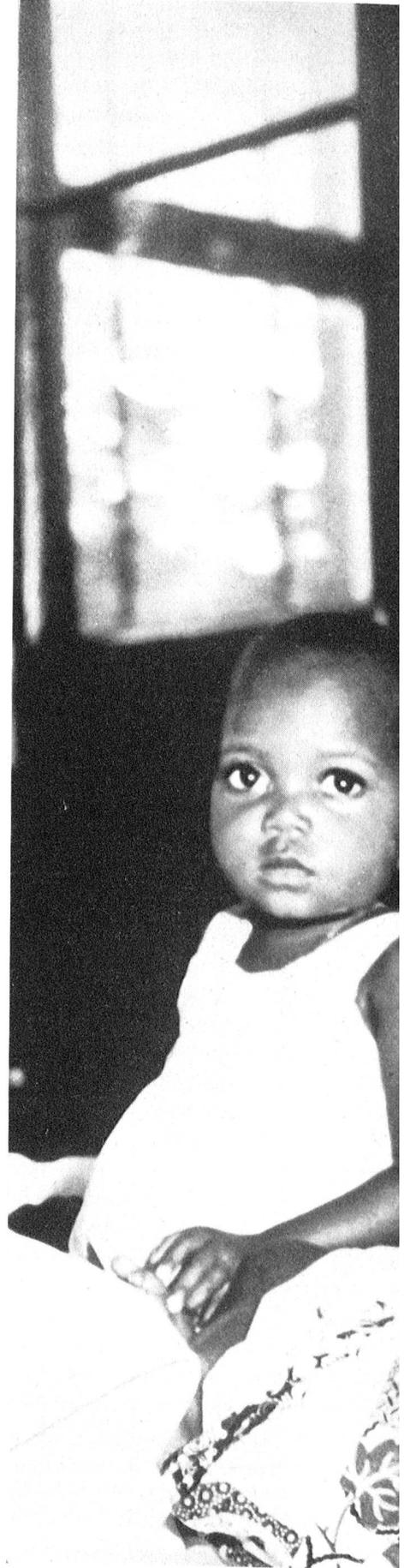


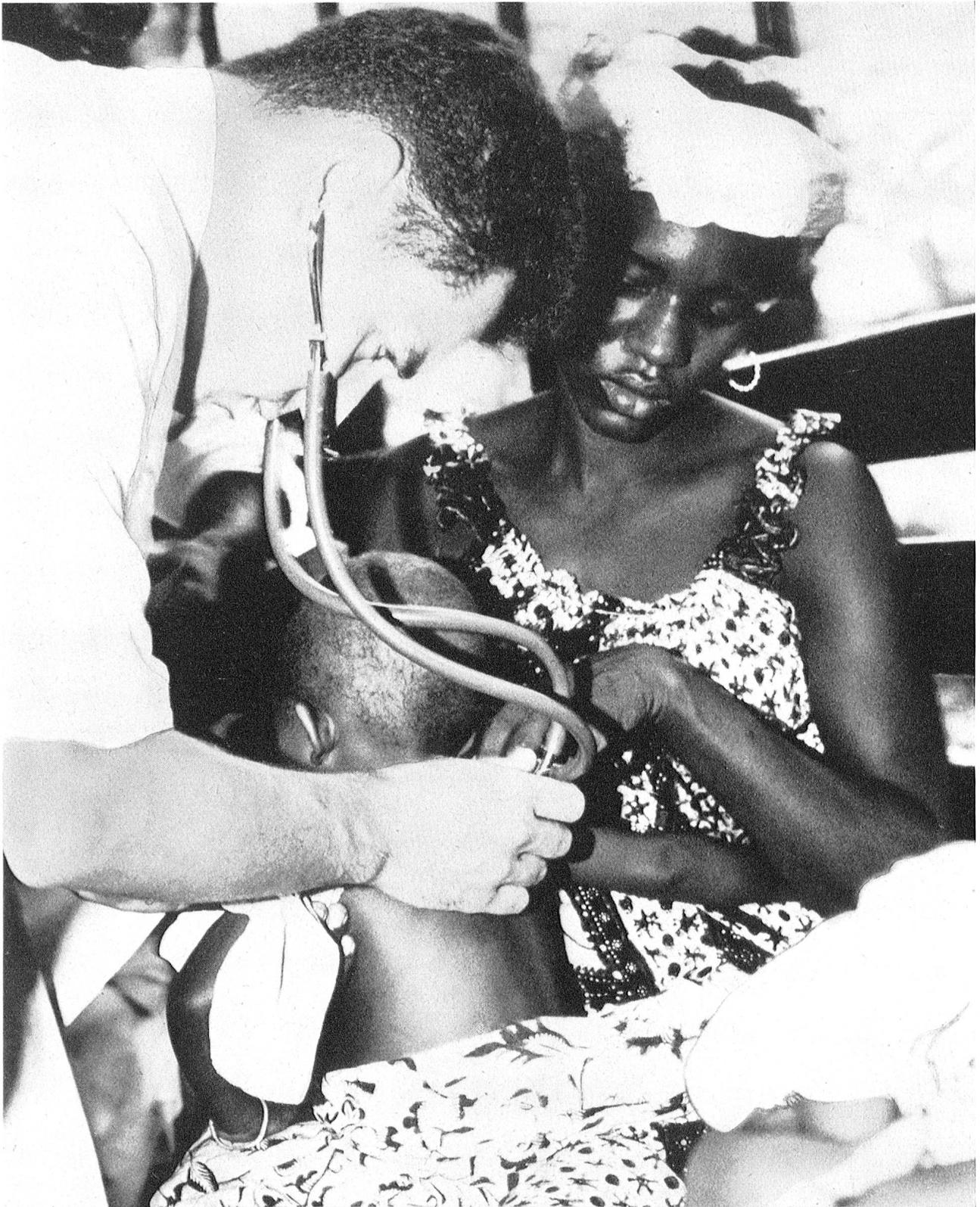
Sie schlingen die zarten Ärmchen um den Hals der Mutter und blicken mit grossen Augen, in denen Angst und Neugier liegt, auf das Treiben der Welt, das ihnen so fremd und unbegreiflich ist. Sie schmiegen den kleinen Körper fest an den der Mutter, als könnte keine Macht der Erde sie diesem Schutz entreissen. Nichts Böses kann ihnen geschehen, solange die Mutter wacht. Was kann die zärtlichen Bande zwischen Mutter und Kind schöner beschreiben als das Wort des Euripides:
 «Süss wie die Mutter ist dem Kind auf Erden nichts.
 Ja, Kinder, habt die Mutter lieb!
 Das Leben bringt euch keine Liebe, die so wohl wie diese tut.»

Aufnahme: Dr. Ernst Schenkel



Aufnahmen: Dr. Ernst Schenkel

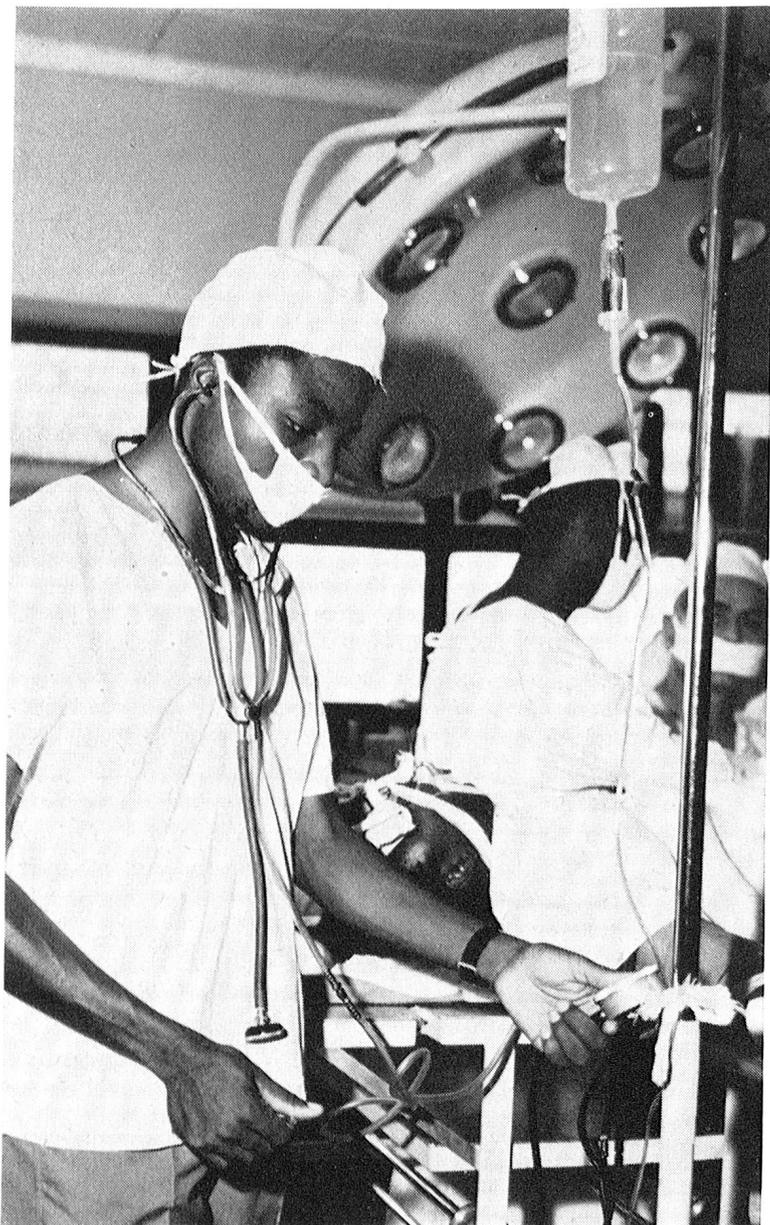
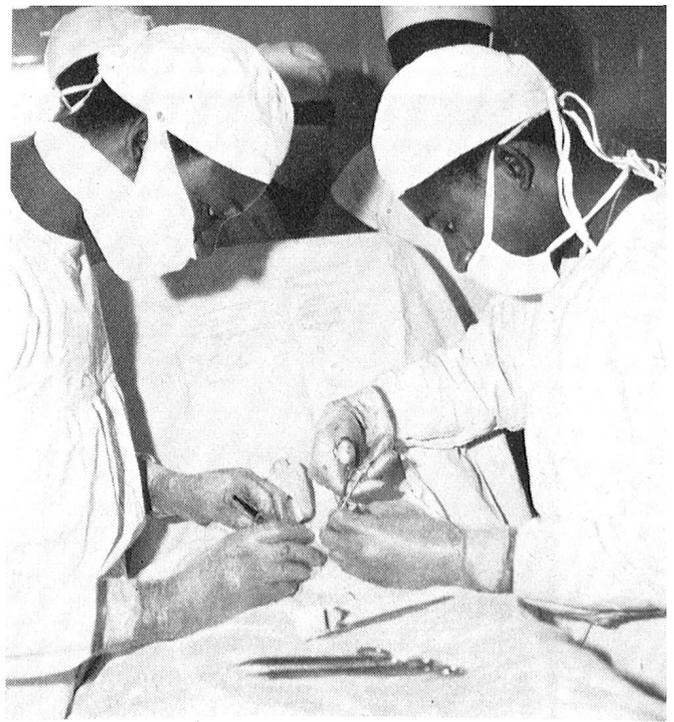




Voll Zuversicht, dass der weisse Arzt ihr Kindehen heilen kann, ist diese kongolesische Mutter ins Kintambospital von Léopoldville gekommen. Sie beschwichtigt ihren Liebling, streift ihm das Hemdchen ab und hält ihn in ihren starken Armen, während der Arzt das Kind untersucht. Muss es im Spital bleiben, um dort gesund gepflegt zu werden, so wird sie ihr Lager neben dem Kinderbettchen aufschlagen, damit das Kleine keinen Augenblick lang ihre Liebe entbehrt.

Aufnahme: Dr. Ernst Schenkel

Anfangs dieses Jahres sind die ersten kongolesischen Ärzte in ihr Heimatland zurückgekehrt. Sie haben in Frankreich ihre medizinischen Studien beendet, aber noch mangelt es ihnen an genügend praktischer Erfahrung, um selbständig die ärztliche Betreuung in einem Brousse, in einem Landspital, übernehmen zu können. Einige von ihnen arbeiten für kurze Zeit im Kintambospital, um sich dort unter Leitung der Schweizer Ärzte das noch fehlende Rüstzeug für ihren Beruf zu erwerben.



Die berufliche Weiterbildung von einheimischem Pflegepersonal gehört ebenfalls in das Tätigkeitsgebiet der Schweizerischen medizinischen Equipe. Dieser kongolesische Krankenpfleger wurde als Anästhesist ausgebildet und ist heute in der Lage, selbständig zu arbeiten.

Aufnahmen: Dr. Ernst Schenkel



Im August sind vier Jahre vergangen, seit das Schweizerische Rote Kreuz auf Wunsch der Bundesbehörden eine medizinische Equipe ins Kintambospital von Léopoldville entsandt hat. Wie notwendig und segensreich die Arbeit unserer Ärzte, Pfleger und Schwestern im Kongo ist, mag eine einzige Zahl beweisen: Wenn man die ambulanten Behandlungen mitrechnet, so wurden nach Erhebungen der Weltgesundheitsorganisation in den vier Jahren mehr als 320 000 Patienten gepflegt.